

WEIHNACHTEN
MIT

HANS CHRISTIAN
ANDERSEN

Herausgegeben von
Antje Erdmann-Degenhardt

 **NIKOL**
VERLAG

Inhalt

Zu jedem Weihnachtsfest ein Märchenheft . . .	9
Der Tannenbaum	11
Weihnachten auf einem dänischen Gutshof . .	21
Eine Winterwanderung von Kopenhagen nach Slagelse	23
An Christian H. Iversen	25
Freuden und Ängste eines armen Schuljungen	26
Auf »Amalienborg« im Hause Wulff	28
Kay und die Schneekönigin	31
Weihnachten und Dreikönigstag in Rom	38
An Hans Christian Ørsted	43
An Henriette Wulff	45
Weihnachten 1833	46
Römische Erinnerungen	49
An Henriette Wulff	54
An Henriette Hanck	56
Wieder Weihnachten in Rom	63

Dezembertage in Rom	65
Das kleine Mädchen mit den Schwefelhölzchen	67
Weihnachtstage in Berlin	73
Ein alter dänischer Weihnachtsbrauch	82
An den Großherzog Carl Alexander von Sachsen-Weimar-Eisenach	85
Weihnachten und Jahreswechsel auf »Basnæs«	90
Der Schneemann	93
Der letzte Traum der alten Eiche	103
Weihnachten auf »Holsteinborg«	106
Weihnachtliche Reise von Spanien nach Frankreich	109
Weihnachten auf »Basnæs« bei Henriette Scavenius und ihrem Sohn Otto	113
An Henriette Scavenius	115
Der Umziehtag	117
An Edvard Collin	120
Zum Fest in Kopenhagen	122
An Anna Melchior auf »Rolighed«	123
Weihnachten 1873 in Kopenhagen	125
Das letzte Weihnachtsfest	127
Zwölf mit der Post	131
Quellenverzeichnis	139

Aarets Born

December fra sit Vinter-Skjul
Tilraaber os: »Kom med, leg Juul!«

Des Jahres Kinder

Dezember aus seinem Winter-Quartier,
der ruft uns zu: »Macht das Christfest mit mir!«

Zu jedem Weihnachtsfest ein Märchenheft

Ich habe nach und nach all die Anerkennung und die Gunst erlangt, die ich vielleicht verdiente, ja, vielleicht mehr, als ich verdiente.

Unbedingt sind es meine »Märchen«, welche in Dänemark von allem, was ich geschrieben habe, am meisten geschätzt werden. [...]

Nur ein paar Monate nachdem »Der Improvisator« 1835 herausgekommen war, folgte das erste Heft »Märchen«, das man gerade nicht mit günstigen Augen ansah, ja, man beklagte, wie gesagt, sogar, daß ein Schriftsteller, der kürzlich einen Schritt zum Bessern mit dem »Improvisator« gemacht hatte, so bald zurücksinke und mit etwas so Kindlichem, wie diese Märchen, hervortrete. [...] Mehrere meiner Freunde, auf deren Urteil ich Gewicht legte, rieten mir gänzlich ab, noch mehrere Märchen zu schreiben. Man sagte allgemein, daß ich

hierzu kein Talent habe, und daß es für unsere Zeit gar nicht passend sei, meinte ein anderer. [...]

Der Stoff dieser Märchen drängte indessen so lebhaft auf mich ein, daß ich sie zu schreiben nicht unterlassen konnte. Ich hatte in den zuerst beschriebenen Heften, wie Musäus, die alten Märchen, die ich als Kind gehört hatte, in meiner Weise wiedergegeben. Um also diese auf einen Standpunkt zu stellen, nannte ich sie »Märchen, erzählt für Kinder«, ungeachtet es meine Ansicht war, daß sie sowohl für Kinder als auch für Ältere geeignet sein sollten. [...]

Ein Jahr später kam ein neues kleines Heft heraus und bald ein drittes, in welchem das größte der bisher erfundenen Märchen, »Die kleine Meerjungfrau«, enthalten war. Durch dieses Märchen besonders wurde die Aufmerksamkeit erweckt, und diese nahm mit den folgenden Heften zu, von denen gewöhnlich eins zur Weihnachtszeit erschien, und bald gehörte ein solches zum Weihnachten, denn auf dem Weihnachtsbaum durften meine Märchen nicht fehlen.

Der Tannenbaum

Draußen im Walde stand ein niedlicher kleiner Tannenbaum. Er hatte einen guten Platz; Sonne konnte er bekommen, Luft war genug da, und ringsumher wuchsen viele größere Kameraden, sowohl Tannen als Fichten. Der kleine Tannenbaum wünschte aber so sehnlich, größer zu werden! Er achtete nicht der warmen Sonne und der frischen Luft, er kümmerte sich nicht um die Bauernkinder, die da umhergingen und plauderten, wenn sie herausgekommen waren, um Erdbeeren und Himbeeren zu sammeln. Oft kamen sie mit einem ganzen Topf voll oder hatten Erdbeeren auf einen Strohhalm gereiht; dann setzten sie sich neben den kleinen Tannenbaum und sagten: »Nein! Wie niedlich klein ist der!« Das mochte der Baum gar nicht hören. [...]

»Oh, wäre ich doch so ein großer Baum wie die andern!« seufzte das kleine Bäumchen; »dann

könnte ich meine Zweige so weit umher ausbreiten und mit der Krone in die weite Welt hinausblicken! Die Vögel würden dann Nester in meinen Zweigen bauen, und wenn der Wind wehte, könnte ich so vornehm nicken, gerade wie die andern dort!«

Er hatte gar keine Freude am Sonnenschein, an den Vögeln und an den roten Wolken, die morgens und abends über ihn hinsegelten.

War es dann Winter und der Schnee lag funkelnd weiß ringsumher, so kam häufig ein Hase angesprungen und setzte gerade über den kleinen Baum weg – oh, das war ihm so ärgerlich! – Aber zwei Winter vergingen, und im dritten war das Bäumchen so groß, daß der Hase um dasselbe herumlaufen mußte. Oh, wachsen, wachsen, groß und alt werden: das ist doch das einzig Schöne in dieser Welt, dachte der Baum. [...]

»Freue dich deiner Jugend!« sagten die Sonnenstrahlen; »freue dich deines frischen Wachstums, des jungen Lebens, das in dir ist!« Und der Wind küßte den Baum, und der Tau weinte Tränen über ihn; aber das verstand der Tannenbaum nicht.

Wenn es gegen die Weihnachtszeit ging, wurden ganz junge Bäume gefällt, Bäume, die oft nicht ein-

mal so groß oder gleichen Alters mit diesem Tannenbaum waren, der weder Ruhe noch Rast hatte, sondern immer davonwollte. Diese jungen Bäume, und es waren gerade die allerschönsten, behielten immer alle ihre Zweige; sie wurden auf Wagen gelegt, und die Pferde zogen sie davon, aus dem Walde hinaus.

»Wohin sollen die?« fragte der Tannenbaum. »Sie sind nicht größer als ich, vielmehr war einer da, der war viel kleiner! Weshalb behalten sie alle Zweige? Wo fahren sie hin?«

»Das wissen wir! Das wissen wir!« zwitscherten die Sperlinge. »Unten in der Stadt haben wir in die Fenster gesehen! Wir wissen, wohin sie fahren! Oh, sie gelangen zur größten Pracht und Herrlichkeit, die man nur denken kann! Wir haben in die Fenster gesehen und haben wahrgenommen, daß sie mitten in der warmen Stube aufgepflanzt und mit den schönsten Sachen, vergoldeten Äpfeln, Honigkuchen, Spielzeug und vielen Hunderten von Lichtern geschmückt werden.«

»Und dann - ?« fragte der Tannenbaum und bebte in allen Zweigen. »Und dann? Was geschieht dann?«